

Stärken erkennen – Kinder fördern Resilienzförderung bei Kindern im Leseförderprogramm

Angaben zur Person und zur jetzigen Arbeit bei Amaro Kher in Köln:

Ich bin seit über 30 Jahren Sozialpädagogin, habe davon nun über 15 Jahre mit Schulkindern gearbeitet. Seit 2007 arbeite ich -zuerst ehrenamtlich-, seit 2009 in Teilzeitanstellung bei Amaro Kher in Köln .

Amaro Kher ist ein Schul- und Bildungszentrum des Rom e.V. zur Integration von Roma-Flüchtlingskindern und ihren Familien. 2004 wurde es vom Rom e.V. ins Leben gerufen.

Der Rom e.V. wurde 1988 von engagierten KölnerInnen zusammen mit betroffenen Roma gegründet, um das Bleiberecht für Roma-Flüchtlinge durchzusetzen, die seit 1986/87 vor dem beginnenden Bürgerkrieg in Jugoslawien flohen und über Frankreich und Italien nun auch vermehrt nach Deutschland kamen.

Mittlerweile leben ca. 3-4000 Roma-Flüchtlinge mit einem ungesicherten Aufenthaltsstatus in Köln. Als in den ersten Jahren des neuen Jahrtausends eine von den Kölner Medien stark unterstützte Kampagne gegen die sogenannten „Klau-Kids“ die Gemüter erhitze, ergriff der Rom e.V. die Initiative, diese Roma-Kinder (denn um diese handelte es sich dabei überwiegend) von der Straße zu holen. Zum damaligen Zeitpunkt gab es für geduldete Flüchtlingskinder kein Recht auf einen Schulbesuch, die Schulpflicht wurde in NRW erst 2005 auch für diese Kinder eingeführt.

Der Rom e.V. eröffnete 2004 in Zusammenarbeit mit dem Jugendamt der Stadt Köln dann zwei Klassen der Schule für geduldete Roma-Flüchtlingskinder, die an keiner deutschen Regel- oder Förderschule Aufnahme fanden.

Die Kinder im Alter von 6 – 14 Jahren werden in zwei Klassen von Sonderpädagogen für den Wechsel auf eine „deutsche“ Regel- oder Förderschule vorbereitet, die Schülerzahl variiert zwischen 24 und 30 Kindern. Am Nachmittag werden alle Kinder von einem Sozialpädagogenteam betreut und gefördert, dem auch ich angehöre.

Seit dem 1.8.2009 unterstützt Aktion Mensch im Rahmen dieser Arbeit ein auf drei Jahre angelegtes Projekt zur „Resilienzförderung von Roma-Flüchtlingskindern und ihren Familien“ mit wissenschaftlicher Begleitung durch die Fachhochschule Münster.

Zu diesem Zwecke sind wir als Team von den Hochschuldozentinnen mit der Theorie und in der Folge mit der Praxis der Resilienzförderung vertraut gemacht worden, das Projekt wird kontinuierlich begleitet und evaluiert, entsprechende Förderpläne für einzelne Kinder und die Gesamtgruppe entwickelt und überprüft.

WAS IST RESILIENZ ?

Resilienz heißt, laut Sprachlexikon, elastisch, federnd , unverwüstlich, nicht anhaftend.

WAS WIRD UNTER RESILIENZ VERSTANDEN?

Resilienz wird als die Fähigkeit des Menschen verstanden, Lebenskrisen unter Rückgriff auf persönliche und sozial vermittelte Ressourcen zu meistern und als Anlass für die weitere Entwicklung zu nutzen. Es entwickelt sich eine psychische Widerstandsfähigkeit, die es quasi verhindert, dass die erfahrenen Schwierigkeiten, Unglücke, Traumata an dem Menschen haften bleiben und seinen Lebensweg endgültig zu ruinieren drohen.

Resilienz entwickelt sich nur, wenn eine bedeutsame Bedrohung für die kindliche Entwicklung vorliegt und wenn eine erfolgreiche Bewältigung dieser belastenden Lebensumstände erfolgt.

Resilienz ist also die Fähigkeit eines Menschen, sich erfolgreich solche Ressourcen zu erschließen, die sein Wohlbefinden und sein positives Lebensgefühl aufrechterhalten.

Resilienz ist möglich, wenn physische wie soziale Umwelt eines Menschen diese Ressourcen verfügbar machen.

Es ist leicht vorstellbar, dass in der Arbeit mit traumatisierten Flüchtlingskindern, die unter denkbar schlechten Lebensbedingungen aufwachsen müssen, eine solche Gefährdungssituation mehr als gegeben ist. Es ist also auch vorstellbar, dass unsere Aufgabe als Pädagoginnen leicht zu definieren ist;

Nämlich den Kindern die Ressourcen verfügbar zu machen, aus denen heraus sie diese psychische Widerstandskraft entfalten können.

WAS UND WO SIND DIESE RESSOURCEN?

Hier geht es nun um das , was ich im Titel angesprochen habe. Es geht darum, die Stärken und Ressourcen der Kinder wahrzunehmen. Es geht nicht darum, die Defizite der Kinder zu analysieren – das fällt uns ohnehin leichter, weil wir ja den Auftrag haben zu fördern und so automatisch auf die Defizite hingewiesen werden.

Und oft erscheint „fördern“ ausschließlich als Programm, wie wir Mängel und Schwächen beheben sollen.

Das ist mit Resilienzförderung nicht gemeint.

Wenn jede von Ihnen nun einmal an **das** Kind denkt, mit dem Sie Leseförderung machen, dann versuchen Sie bitte einmal nur die Stärken dieses Kindes vor Ihr inneres Auge zu führen.

Gern können wir hier auch eine kleine praktische Übung einschieben, indem jede mal spontan aufschreibt, was ihr an positiven Seiten des Lesekindes einfällt.

Als ich zum ersten Mal diese Übung im Team machen sollte und wir alle über dasselbe Kind nur die Stärken zusammentragen sollten, waren wir erstaunt, wie viele gute Seiten wir an einem Kind entdeckten, das uns oft genug pädagogisch an den Rand der Verzweiflung gebracht hatte.

Es war ein sehr zentrales Erlebnis, was allmählich dazu führte, den „Schalter“ des Förderns umzulegen aus dem Defizitbereich heraus in die Anerkennung und Unterstützung von Stärken. (Übung machen, wenn gewünscht; nachfragen!)

WAS KÖNNEN NUN DIESE RESILIENZFÖRDERNDEN RESSOURCEN SEIN?

Die Psychologinnen, die das Thema Resilienz in die wissenschaftliche und pädagogische Debatte eingeführt haben, wie z. B. grundlegend Emmy Werner und Edith Grotberg, beides US-Amerikanerinnen, haben unterschiedliche Konzepte entwickelt. Ich will mich im Folgenden auf das Konzept beziehen, das Edith Grotberg entwickelt hat, weil es das ist, wonach wir bei Amaro Kher arbeiten.

Sie benennt drei Kategorien der Resilienzfördernden Ressourcen:

- I. I Have** (damit ist die Unterstützung von AUßEN gemeint), nämlich zum Beispiel:
 - ich habe Menschen, die mir vertrauen und mich lieben
 - Menschen, die mir Grenzen setzen (Orientierung und Schutz vor Gefahren)
 - Menschen, die mir Vorbilder sind und von denen ich lernen kann
 - Menschen, die mich dabei unterstützen und bestärken, selbstbestimmt zu handeln
 - Menschen, die mir helfen, wenn ich krank oder in Gefahr bin
 - Menschen, die mich unterstützen, Neues zu lernen

- In Ihrem Falle sind Sie hier die Menschen, die dem Kind helfen lesen zu lernen bzw. seine Lernmotivation hierin stärken und stützen

II. I Am (damit sind die inneren Stärken gemeint), zum Beispiel

- ich bin ein Kind, das von anderen wertgeschätzt und geliebt wird
- ich bin froh, anderen helfen zu können und ihnen meine Anteilnahme sichern zu können
- ich bin respektvoll gegenüber mir selbst und anderen
- ich bin verantwortungsbewusst für das, was ich tue
- ich bin zuversichtlich, dass alles gut wird
- ich bin neugierig und wissbegierig
- ich bin ausdauernd

III. I Can (damit sind in erster Linie die Problemlösungsfähigkeiten gemeint) zum Beispiel

- ich kann mit anderen sprechen, wenn mich etwas ängstigt oder mir Sorgen bereitet
- ich kann Lösungen für Probleme finden, mit denen ich konfrontiert werde
- ich kann mein Verhalten in schwierigen Situationen kontrollieren
- ich kann spüren, wann es richtig ist, eigenständig zu handeln oder ein Gespräch mit jemandem zu suchen
- ich kann jemanden finden, der mir hilft, wenn ich Unterstützung brauche
- und natürlich auch alle Fähigkeiten, wie Malen, Singen, Rechnen etc.

Auch hier können Sie einmal versuchen für den Bereich des I AM und I CAN das aufzulisten, was Sie an Ihrem Lesekind hierzu wahrnehmen. Je genauer Sie Ihr Kind kennen, je konkreter können Sie diesen Katalog erweitern und in Ihre Arbeitsplanung integrieren.

Der Bereich des I HAVE wird Ihnen ohne Angaben seitens der Lehrerin oder der Familie kaum erschlossen werden; es ist aber auch der Bereich, auf den Sie vermutlich den geringsten Einfluss haben.

Konsequenterweise listet Grotberg bei den personalen Ressourcen keine **Eigenschaften** sondern **Haltungen** auf, weil diese durch äußere Einwirkungen (pädagogische oder therapeutische Maßnahmen) veränderbar und entwicklungsfähig erscheinen, und natürlich besonders auch durch Einflussnahme auf die Lebensumstände der Kinder veränderbar erscheinen, wobei dieses Letztere oft nicht in unserer Macht und Möglichkeit steht.

Das macht dieses Konzept natürlich für uns, die wir mit Kindern unterstützend und fördernd arbeiten wollen, attraktiv.

Auch wenn die Kinder mit denen Sie arbeiten, nicht unbedingt traumatisiert oder von extremen Lebensumständen gezeichnet sein müssen, so ist ja ein „Förderbedarf“ seitens der Schule im Bereich der sprachlichen Entwicklung festgestellt worden, konkret der Bedarf an Leseförderung.

WAS SIND NUN DIE VORAUSSETZUNGEN FÜR EIN RESILIENZFÖRDERNDES HANDELN?

Grundvoraussetzung dafür, dass sich die personalen Ressourcen entfalten können, ist es, eine vertrauensvolle Beziehung zu dem Kind herzustellen.

Basis aller Resilienzförderung, aber ich möchte sagen, allen pädagogischen Handelns ist es, zu dem Kind eine klare offene akzeptierende Beziehung herzustellen, die dem Kind Verlässlichkeit und Sicherheit gibt. Eine Voraussetzung dafür ist Kontinuität im Kontakt zwischen Ihnen und dem Kind; eine andere ist die klare Rollenverteilung im Sinne dessen, dass SIE die Verantwortung für das Geschehen übernehmen und so dem Kind das notwendige Vertrauen in Ihre Stärke schenken.

Ein weiterer wichtiger Aspekt in unserem pädagogischen Handeln ist es, dem Kind klare Strukturen / Transparenz für das gemeinsame Arbeiten / Miteinandersein zu geben.

Gerade Kinder, denen Förderbedarf attestiert wurde, können verunsichert sein, ihre Fähigkeiten für gering halten, ihr Selbstbewusstsein könnte geschwächt sein.

Da hilft **Klarheit** ganz besonders, weil es dem Kind die Angst nimmt, es könnte in eine „Falle“ tappen, es könnte – wieder einmal – versagen.

Ganz wichtig ist es, dem Kind jede Menge Möglichkeiten zu verschaffen, seine **Selbstwirksamkeit**, seine Stärken, seine Lernerfolge zu erfahren!

Motivation entsteht immer dann, wenn Lob und Anerkennung den Weg des Lernens pflastern!

Und Fehler selber entdecken und korrigieren zu können, ist hilfreicher als sie vorgeführt zu bekommen.

Es wird der Lernsituation sehr gut tun, dem Kind Mitwirkungsmöglichkeiten an der Gestaltung der Lesestunden einzuräumen, sei es in der Auswahl der Materialien, in der Strukturierung / Festlegung der Zeitabläufe, was wann passiert, wer z.B. die erste Seite liest, wer die nächste usw.; aber auch in dem man gemeinsam definiert, was Erfolge sind und wie sie bewertet werden.

Wir bei Amaro Kher arbeiten z.B. in einigen Fällen mit Punktesystemen; bei 10 mal Zähneputzen gibt es z.B. eine kleine Belohnung. Es gibt Kinder, die, auch wenn sie 2 Wochen krank waren, immer noch wissen, wie viele Punkte sie auf der „Zahnliste“ haben.

Oder ein Kind, das einen besonders guten Tag hatte – ohne viel Streit z.B.: - darf den Snack verteilen, weil unsere Kinder nichts so sehr lieben als anderen etwas zu schenken oder anzubieten.

Manchmal, wenn ein Kind mal eine sehr unangemessene Aktion gebracht hat, die mit einer „gelben“ oder gar „roten“ Karte geahndet wird, bietet es selbst zur Kompensation an, dass es nun für alle Kinder Kinderkaffee kochen wird, oder dass es die Puppenecke aufräumen wird etc. So kann es nicht nur seinen Fehler wieder gutmachen, sondern auch zeigen, dass es zunehmend die Verantwortung für sein Handeln und seine Konsequenzen übernehmen kann.

Solche Mitgestaltungsmöglichkeiten zeigen dem Kind Respekt und Anerkennung seiner Fähigkeiten, seinen Alltag selbst mitgestalten zu können und nicht nur „Anweisungen folgen“ zu können.

Hierhin gehört auch das Thema der eigenständigen Überprüfungsmöglichkeiten, wenn es um Lernschritte oder auch Verhaltensentwicklungen geht. Rückmeldungen sind sehr wichtig, damit das Kind seine Impulse und Lerntechniken zunehmend selbst steuern kann.

Ein nicht zu unterschätzender, scheinbar kleiner „Baustein“ der Förderung ist es, dem Kind – und sich selbst – Erfolge deutlich sichtbar zu machen und sich dessen zu erinnern. Wir nen-

nen das bei Amaro Kher die „Bausteine der goldenen Erinnerungen“, was wir z.B. in Fotoalben dokumentieren ,mit Fotos von Festen, Ausflügen oder ähnlichem. Solche Aktivitäten werden Sie vermutlich nicht haben, aber auch Sie können immer mal wieder auf eine besonders gelungene Lesestunde zurückverweisen, vielleicht auch auf einen besonders humorvollen glücklichen Moment – Erinnerungen halt an all das, was sie gemeinsam geschafft und genossen haben.

Daraus speist nicht nur das Kind viel Hoffnung für die Zukunft. Viel Zuversicht, dass es das Lesen schon lernen wird.

Auch Sie können daraus Erfolg und Zuversicht nehmen !

Das alles klingt jetzt vielleicht sehr theoretisch, vielleicht auch sehr schwierig oder vielleicht völlig unpassend für Ihre Arbeitsaufgabe.

Bevor wir zu konkreten Beispielen kommen , die Lust am Lesen betreffend, will ich das Wichtigste, was Resilienzförderung für mich bedeutet, noch einmal herausstellen:

RESILIENZFÖRDERUNG IST IN ERSTER LINIE EIN LERNPROZESS FÜR DEN PÄDAGOGEN!

Damit meine ich, dass es für mich auf jeden Fall einen Perspektivwechsel bedeutet hat, von dem Kind mit Schwächen auf das Kind mit Stärken zu schauen!! Ich muss das Kind nicht über eine Ziellinie ziehen, sondern ich will es an die Startblöcke bringen und es von hinten her unterstützen auf seinem EIGENEN Lauf – vielleicht mehr ein Schieben – kein Schubsen – als ein Ziehen.

Ich bin dadurch entspannter und viel hoffnungsfroher geworden, dass jedes Kind, dem ich helfe, die Möglichkeiten seiner Selbstwirksamkeit und seiner Zielstrebigkeit zu entdecken, dann eine gute Grundlage erarbeitet hat, auf der es sich entwickeln kann und wird. Die Zielposition kann und will ich nicht vorgeben.

WIE KANN ICH DAS AUF LESEFÖRDERUNG KONKRET ANWENDEN?

Hier sind Sie vermutlich die KompetenzträgerInnen und ich die Fragende. Natürlich habe ich in meiner Arbeit mit Schulkindern auch Leseförderung gemacht, aber sicherlich in einem anderen Rahmen als Sie es tun.

Deshalb sind die Dinge , die ich nun sagen werde, Vorschläge, die hoffentlich für die Realität Ihrer Leseförderung passend erscheinen. Aber wir haben ja auch noch Zeit , gemeinsam Ideen und Möglichkeiten zu diskutieren und zu entwickeln.

Konkret sehe ich resilienzfördernde Leseförderung in folgenden Beispielen:

Ich unterteile es mal ein bisschen nach Leseanfängern und –fortgeschrittenen.

In jedem Falle wichtig ist, Interessen und „Lieblingsthemen“ zu erfahren. Dieses nicht über Fragen, die dem Kind vielleicht peinlich sein könnten („was lest ihr denn zu Hause“ – und vielleicht gibt es gar kein Buch zuhaus) , sondern indem man locker von sich selbst erzählt, z.b ich bin Fußballfan, oder ich gucke gerne Filme mit Monstern, Vampiren o. ä. Dann wird das Kind vielleicht auch was sagen (oder auch – noch- nicht), und allmählich zeigen sich schon Bilder, die mich auf eine Spur bringen.

Oder ich erlebe ein Kind, das auf Musik „anspringt“, entweder weil ich es singen höre, oder weil es auf ein Lied, das ich selber summe, reagiert. Meiner Erfahrung nach lieben junge Kinder der Musik und Wortspiele, Reime und „verrückte“ Geschichten, selbstausedacht oder wie

auch immer. Gerade für die Jüngsten sind alle Lieder vom „Laternensingen“ bis hin zu ABC-Lied sehr beliebt.

Und den bewegungsaktiven Kindern kann ich vielleicht in einem Raum, wo wir niemanden stören, auch anbieten, dass wir Buchstaben, Wörter oder Sätze, auf verschiedene Stationen verteilt, einsammeln (vielleicht mit Stoppuhr, weil das den Ehrgeiz belohnt) und zu einer Geschichte, einem Gedicht zusammensetzen! Oder wir tanzen zu einem Lied, das uns gefällt, das wir mitsingen können!

Die Lust am Lesen müssen wir vielleicht gar nicht wecken, sondern erhalten, stärken, ans Tageslicht bringen!

Manche würden vielleicht gern die Bundesligatabelle und Spielberichte lesen; manche lieben Unfallgeschichten oder andere Sensationsberichte – erst einmal gehe ich dem nach, von dem ich glaube, und irgendwann auch weiß, DAS interessiert mein Lesekind.

Manche Kinder essen und kochen gern. Natürlich können Sie kein Kochbuch mit den Kindern schreiben oder gar ein Essen kochen, aber vielleicht können Sie aus einer Gourmet-Zeitschrift Bilder von leckerem Essen mit Kochrezepten betrachten und studieren. Und doch vielleicht die leckersten Rezepte sammeln und bebildern.

Mit Leseanfängern kann man die Lust am Entdecken fördern, indem Sie z.B. Buchstaben als Pappstücke unter ein Papier legen, mit Wachsmalkreiden übermalen, also quasi Drucken – den Namen des Kindes z.B. – die meisten kleinen Kinder finden solche Zaubereien großartig. So können Sie gerade mit Kindern, die gern malen, viele Wege an die Buchstabenwelt einschlagen, die vordergründig noch nicht Lesen sind, sondern Lust am Gestalten mit Buchstaben.

In Amaro Kher haben wir für jedes Kind ein Tagebuch angelegt, wobei das Wort TAGE-buch sehr übertrieben ist. Denn natürlich schreibt niemand täglich etwas hinein. Aber es ist ein Heft, in das wir Fotos kleben, und in das die Kinder malen, manche aber wollen auch, dass die Erwachsenen etwas hineinschreiben – natürlich etwas Nettes über dieses Kind. Sie lassen es sich dann vorlesen, mehrmals, und dann versuchen sie es selbst zu lesen, weil sie es so schön finden, dass da was ganz tolles über sie steht. Manche wollen dann sofort, dass ich noch eine Seite über sie schreibe.

Und die Größeren schreiben schon eigene Tagesnotizen oder diktieren sie mir.

Geschichten erzählen, selber Geschichten aufschreiben und sie dann lesen, kann ein guter Weg zur Leselust sein. Dabei ist es kein Fehler, wenn wir uns zu den Sekretärinnen der Kinder erklären lassen – es kann ihnen wichtig sein, dass ihre Geschichte geschrieben wird - Und wenn auch nur sie selbst sie lesen wollen!

Es erscheint mir wichtig, die Liebe zur Sprache, - gesprochen, geschrieben, gelesen, gesungen - als EINE Grundlage anzunehmen, die allen Kindern eigen ist, weil ALLE Menschen in sozialen Kontakt und damit in Kommunikation treten wollen.

Deshalb ist das Wichtigste in meinen Augen, diese Lust an Kommunikation, diese vielfältigen Möglichkeiten, die Sprache bietet, wahrzunehmen, aufzuzeigen, zu unterstützen!

So kann ein Zeitungsausschnitt, ein Comic, vielleicht schon, ein Internetbesuch, und anderes mehr, was nicht in **Büchern** steht, aber was auch gedrucktes Wort ist, Leselust befördern.

Vielleicht können Sie Fotogeschichten mit Ihrem Kind machen; fotografieren und dazu schreiben – d.h. auch immer lesen.

Ihrer Phantasie sind keine Grenzen gesetzt. Der Phantasie des Kindes auch nicht.

Natürlich werden Sie mit memories , mit puzzles u.a. arbeiten. Sie werden den Kindern Bücher anbieten, aus denen sie wählen dürfen.

Es wird Kinder geben, die mit einer großen Auswahl überfordert sind, und die Entscheidung von Ihnen erwarten – Es macht nichts, wenn Versuche auch mal fehlschlagen. Es macht nichts, wenn die Kinder uns auch als Suchende und Nicht-Allwissende erleben.

Viele Filme basieren auf Literatur. Vielleicht liebt Ihr Lesekind einige Filme besonders, und es gibt ein Buch dazu, das sie gemeinsam lesen können.

Bringen Sie alte Illustrierte etc. mit und machen Sie Bild- und Textcollagen, auch das kann wunderbare Erfolgserlebnisse verschaffen.

Lassen Sie Kinder, die motorisch unruhig wirken, immer wieder zur Aktion kommen, zum Laufen, Basteln, Singen oder was Sie für dieses Kind als Medium entdeckt haben.

Bevor ich weiter ins Blaue hinein phantasiere, würde ich gerne von Ihnen hören , was Sie für Ihr Kind als Möglichkeit sehen, es in seinen Stärken wahrzunehmen und diese Stärken in eine „förderliche“ Leselust einfließen zu lassen.

(Uli Hahn)